



DER BERGEN- ENKHEIMER

Die Gratiszeitung für den
Frankfurter Osten

Novembergedenken auf dem jüdischen Friedhof in Bergen-Enkheim

„Jeder Mensch hat einen Namen“

Bergen-Enkheim (jf) – Es begann zu dämmern als sich etwa 50 Menschen auf dem Alten jüdischen Friedhof in Bergen-Enkheim einfanden, um der während der Nazizeit ermordeten Juden ihres Stadtteils zu gedenken. Umso heller leuchteten die 33 mit Namen versehene Kerzen auf dem großen hölzernen Davidstern. Die evangelische und katholische Kirche sowie die Initiative Stolpersteine hatten zu dieser Gedenkstunde eingeladen.

Martina Georgi-Eichhorst spielte zur Einstimmung ein Stück auf der Querflöte. Pfarrerin Kathrin Fuchs begrüßte die Anwesenden. „Wir gedenken der Schrecken der Pogromnacht am 9. November 1938. Christen haben vielfach dazu geschwiegen oder sogar mitgemacht. Die Synagoge in der heutigen Conrad-Weil-Gasse wurde nur deshalb nicht angezündet, weil die Nachbarhäuser zu dicht dran standen. Aber das Gotteshaus wurde zerstört“, erinnerte Fuchs an das grausige Geschehen.

Es habe allerdings auch Christen gegeben, die halfen. Cornelia Sammet berichtete von einem unmittelbaren Nachbarn des Alten jüdischen Friedhofs. Er gewährte den Besuchern des Friedhofs die Nutzung seines Hofausgangs. Als die Nazis das mitbekamen, mauerten sie den Durchgang zu.

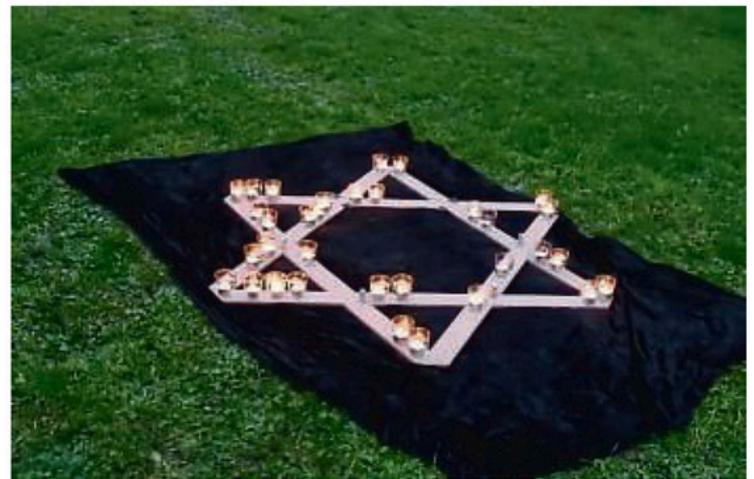
Umso wichtiger sei das Erinnern. Kathrin Fuchs initiierte diese Gedenkstunde 1999 in Bergen-Enkheim. „Wir müssen Unrecht erkennen und benennen“, sagte die evangelische

Pfarrerin. Rafael Luwisch, langjähriger Leiter der I. E. Lichtigfeldschule, trug das Gedicht „Jeder Mensch hat einen Namen“ vor.

Er bemerkte zum Ort des Gedenkens: „Heute sind auf dem im 17. oder 18. Jahrhundert angelegten und 1924 aus Platzmangel geschlossenen Friedhof kaum mehr Gräber zu sehen. Nachbarn bauten sich Durchgänge, stahlen Grabsteine, feierten möglicherweise sogar an diesem Ort. Das ist ein schrecklicher Gedanke für mich.“ Deshalb möchte Luwisch die Geschichte des Friedhofs erforschen und an die dort bestatteten Menschen erinnern. Er betete das Kaddisch auf Aramäisch. Anschließend wurden die Namen der während der NS-Zeit ermordeten jüdischen Bürger Bergen-Enkheims von den Anwesenden verlesen.

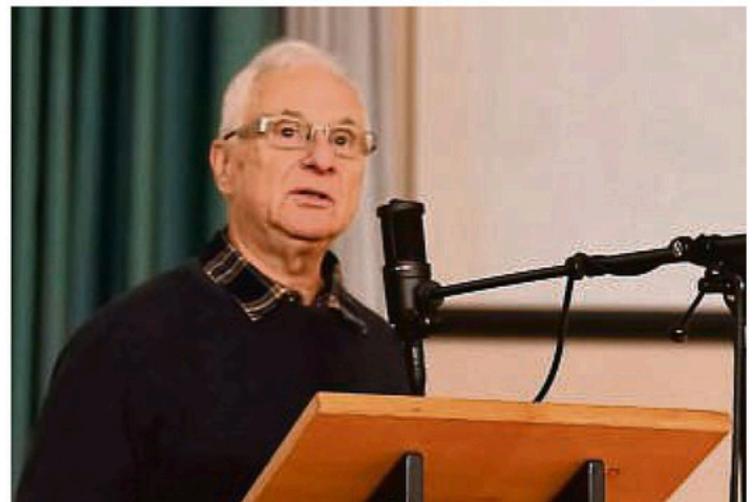
Mit den Kerzen in der Hand zog die Gruppe zum evangelischen Gemeindehaus. Dort berichtete Rafael Luwisch über „Tod und Trauer im Judentum“ und illustrierte seinen interessanten Vortrag mit hebräischen Buchstaben und Zahlen, Ritualen und Zeichen auf jüdischen Grabsteinen mit Hilfe zahlreicher Lichtbilder.

Abschließend zitierte Luwisch den evangelischen Pfarrer Martin Niemöller, der acht Jahre seines Lebens in Gefängnissen und Konzentrationslagern der Nazis eingesperrt war: „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Gewerkschaftler holten, habe ich geschwiegen, ich war



Kerzen auf dem großen hölzernen Davidstern erinnern an die ermordeten Juden in Bergen-Enkheim.

Fotos: Jeannette Faure



Rafael Luwisch hält im evangelischen Gemeindehaus einen Vortrag über Tod und Trauer im Judentum.

ja kein Gewerkschaftler. Als sie die Juden holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Jude. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“

Kathrin Fuchs verwies am Ende der bewegenden Gedenkstunde auf den christlich-

jüdischen Dialog in Bergen-Enkheim, bei dem die Lebensgeschichten von Opfern der Naziherrschaft weiter erforscht werden. Außerdem begeben sich die Teilnehmer auf die Suche nach jüdischen Wurzeln in christlichen Gottesdiensten.